

Hans Robert Jauß: Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft lautet der Titel der Antrittsvorlesung von Hans Robert Jauß an der Universität Konstanz im Jahr 1967. Jauß begründet mit dieser Vorlesung die so genannte Konstanzer Schule, eine wichtige Strömung in der Rezeptionsforschung und Grundlage der deutschen Rezeptionsästhetik.

These 1

Die Geschichtlichkeit der Literatur beruht auf der vorherigen Erfahrung des literarischen Werks durch seine Leser. Ein literarisches Werk bietet nicht jedem Leser zu jeder Zeit den gleichen Zugang. Literaturgeschichte bezeichnet einen stetigen Prozess der Rezeption und Produktion: **Der Leser aktualisiert den Text, der Kritiker reflektiert über ihn, der Autor produziert (in Anlehnung an bzw. als Gegenentwurf zu einem früheren Text) einen neuen.** Der Ereigniszusammenhang der Literatur vermittelt sich im Erwartungshorizont der literarischen Erfahrung zeitgenössischer und späterer Leser.

These 2

Die Literaturgeschichte muss Aufnahme und Wirkung eines Werkes in dem objektivierbaren Bezugssystem der Erwartungen beschreiben, das sich für jedes Werk aus dem **Vorverständnis der Gattung** und den bekannten Texten ergibt. Den Idealfall der Objektivierbarkeit bilden Werke, die Gattungs-, Stil- oder Formkonventionen erst evozieren und dann brechen. Die spezifische Disposition des ersten Publikums ist ermittelbar, und zwar anhand von drei Faktoren:

1. bekannte Normen / Gattungspoetik,
2. Beziehungen zu bekannten Werken,
3. Gegensatz von Fiktion und Wirklichkeit.

**Der Leser rezipiert das Werk sowohl mit seinem literarischen Erwartungshorizont als auch mit seiner eigenen Lebenserfahrung.**

These 3

Eine ästhetische Distanz entsteht **zwischen dem vorgegebenen Erwartungshorizont und dem Horizontwandel im neuen Werk.** Sie wird am Spektrum der Publikumsreaktionen sichtbar. **Das Übertreffen, Widerlegen oder Einlösen der Publikumserwartungen sind Kriterien für den ästhetischen Wert eines Werkes.** Die ästhetische Distanz bestimmt den Kunstcharakter. Sie kann für spätere Leser verschwinden, wenn die neuen Techniken immer wieder eingesetzt und damit vertraut werden. Manche Werke haben zum Erscheinungszeitpunkt noch kein spezifisches Publikum.

These 4

**Die Rekonstruktion des Erwartungshorizontes des Erstpublikums ermöglicht, die Frage zu stellen, auf die der Text eine Antwort war,** und damit auf die Rezeption des damaligen Publikums zu schließen. Implizit und explizit vorausgesetzte Werke können dabei als Hintergrund dienen. Die Summe der Urteile aller Leser ergibt das "Urteil der Jahrhunderte", den virtuellen Sinn des Werks. Auch klassische Werke waren zu ihrem Erscheinungszeitpunkt

innovativ. **Die Erkenntnisvermittlung des Kunstwerks kann nicht nur durch gegenwärtige, sondern auch durch antizipierte Erfahrung,** neue Fragen und Anschauungsmodelle erfolgen.

These 5

Die Bedeutung eines literarischen Werks erfordert eine Platzierung in seine literarische Reihe. Das nächste Werk der Reihe kann formale oder moralische Probleme lösen, die das vorangehende offen ließ, und seinerseits neue Probleme aufgeben. Jauß beschreibt den Verlauf der literarischen Evolution als immer wiederkehrende Abfolge:

**Innovation → Höhepunkt → Reproduktion → Automatisierung → Ablösung durch neue Gattung**

Literarische Reihen bilden die Werke eines Autors, eines Stils, einer Gattung oder auch verschiedener Gattungen. Die Bedeutung eines Werks setzt Innovation voraus. Die eigene Erfahrung des Interpreten ist dabei notwendig. **Der Abstand zwischen der aktuellen und der virtuellen Bedeutung eines Werks** ist variabel, manchmal erst nach langer Zeit in Einklang zu bringen. **Gelegentlich kommt es zu Renaissancen (Neurezeptionen) alter Werke vor einem veränderten Rezeptionshintergrund.**

These 6

Die Vielfalt der gleichzeitigen Werke kann durch synchrone Schnitte in Strukturen gegliedert werden. Homogene literarische Reihen gibt es nicht. **Die gleichzeitige Literatur ist aus produktionsästhetischer Perspektive heterogen, aus rezeptionsästhetischer Perspektive aber einheitlich bedeutungstiftend.** Konstante Faktoren ("Syntax") sind Gattungen, Stilarten, rhetorische Figuren. Variable Faktoren ("Semantik") sind Themen, Motive und Bilder. Aufgabe der Literaturgeschichte ist es nun, bedeutsame Schnittpunkte aufzufinden.

These 7

Literaturgeschichte muss im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte gesehen werden: die gesellschaftliche Relevanz der Literatur wird deutlich, wenn die literarische Erfahrung des Lesers in den Erwartungshorizont seiner Lebenspraxis eintritt und diese verändert. Jauß stellt die gesellschaftsbildende Funktion der Literatur heraus, die sich zum Beispiel an moralischen Werten ablesen lässt. **Das literarische Werk kann den Leser vor moralische Fragen stellen, deren Antworten die Gesellschaft ihm schuldig bleibt.**

Fazit

Die spezifische Leistung der Literatur im gesellschaftlichen Dasein ist da zu suchen, wo die Literatur nicht in der Funktion der darstellenden Kunst aufgeht. Die Kluft zwischen Literatur und Geschichte bzw. ästhetischer und historischer Erkenntnis wird überbrückbar, wenn die Literaturgeschichte im Gang der literarischen Evolution die gesellschaftsbildende Funktion aufdeckt, die der Literatur zukommt.